

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 61.

Freitag, den 6. August

1869.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 5. August 1869.

„Freuet euch Kinder, bald wird Leben!“ Der Tag unseres Kinderfestes rückt näher und mit ihm die Freude und der Jubel der Kinder. Bis heute Mittag waren schon über 400 Kinder gezeichnet; auch recht nette Geschenke sind schon eingegangen und bei Hrn. Ed. Wehner bis Sonnabend zur Besichtigung aufgestellt. Von Sonntag Mittag an werden sämtliche Prämien im Saale der Restauration zur Schau ausgelegt sein. Möge nur der Himmel unsern Kindern einen recht angenehmen Tag zu ihrem Feste beschicken. Im Uebrigen verweisen wir auf die in heutiger Nr. befindliche Bekanntmachung des Festauschusses.

Wir machen unsere geehrten Leser auf den im Inseratentheile unserer heutigen Nummer befindlichen Hülfersuf des hiesigen Kgl. Gerichtsamts hiermit noch ganz besonders aufmerksam. Gewiß werden die Bewohner des Amtsbezirks Wilsdruff nach Kräften dazu beitragen, die große Noth der durch das erschütternde Grubenunglück zu Burgt gewordenen Wittwen und Waisen zu lindern.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Musikdirector Günther hier in den letzten Tagen der nächsten Woche auf der hiesigen Restauration ein großes Extra-Concert abzuhalten, dessen Ertrag zum Besten der Hinterlassenen der in den Steinkohlenwerken zu Burgt verunglückten Bergleute verwendet werden soll.

Alle edlen Menschenfreunde von Stadt und Land werden auf dieses Concert hiermit schon im Voraus aufmerksam gemacht und gebeten, auch bei dieser Gelegenheit ihre milde Hand auszustrecken und ihr Scherflein beizutragen zur Linderung der großen Noth, welche durch das traurige Ereigniß in die armen Bergmannshütten eingezogen ist.

Se. Maj. der König haben von Schwalbach aus telegraphisch angeordnet, den zahlreich Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute, um den ersten Bedürfnissen abzuhelfen, 500 Thlr. aus der königlichen Schatzkammer zu zahlen, welche Summe auch bereits durch die Expedition des Dr. J. ihrer Bestimmung zugeführt worden ist.

Aus der Dresdner Fondsbörse wurden am Dienstag in wenigen Minuten ca. 1000 Thlr. für die Hinterbliebenen der im „Segen-Gottes-Schacht“ verunglückten Bergleute gezeichnet.

Gegen den Schriftsteller Liebknecht in Leipzig ist Seitens der königl. preussischen Staatsanwaltschaft Klage erhoben, und das Berliner Stadtgericht hat die Anklage für begründet erachtet und angenommen. Liebknecht wird beschuldigt, in einer öffentlichen Versammlung zu Berlin am 31. Mai d. J. unter Anderem gesagt zu haben: „Die jetzige Gestaltung Deutschlands ist herbeigeführt durch die Politik der preussischen Staatsregierung; es liegt also darin eine Schmähung dieser Politik, daß sie mit einem Rechtsbruche identificirt wird. Demgemäß wird Liebknecht angeklagt: durch öffentliche Schmähung Anordnungen der Obrigkeit dem Haße ausgesetzt zu haben, und zum 17. September vor das Berliner Stadtgericht geladen, — aber schwerlich sich einstellen, weil er sonst wegen Bannbruchs verhaftet und zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt werden könnte.

Die Leipz. Nachr. berichten: In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat ein junges, erst 19jähriges Mädchen, die Tochter anständiger Eltern in Leipzig, sich den Tod zu geben gesucht, indem sie sich nahe dem Stationshäuschen Nr. 94 auf der westlichen Staatseisenbahn vor dem herannahenden Zug über die Schienen legte. Der vor den Locomotivrädern angebrachte Kämmer stieß zwar den Körper bei Seite, indessen nicht weit genug, so daß die Räder den Unterschenkel des rechten und den Oberschenkel des linken Beines durchschnitten und diese Körpertheile abtrennten. Kurze Zeit darauf wurde die Unglückliche noch lebend und bei Bewußtsein gefunden und sogleich nach dem Leipziger Jacobshospital getragen. Trotz der furchtbaren Verwundung hatte sie wenig Blut verloren und klagte nicht viel. Als Ursache der traurigen That ist Liebeskummer zu betrachten. Leipzig, 2. August. Abermals ist auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und zwar auf der neuen Linie ein Zusammenstoß zwischen

2 Zügen vorgekommen, zum Glück hat derselbe jedoch erhebliche Gefährdungen von Menschen nicht zur Folge gehabt. Der Unfall ist gestern Abend 10 Uhr auf dem Bahnhofe zu Nauenhof passiert: dort war eben der hierhergehende Personenzug eingetroffen und hatte Halt gemacht, als unmittelbar nach ihm auf demselben Gleise und aus derselben Richtung ein zweiter Zug herankam und in den haltenden Zug hineinfuhr; zum Glück waren die hintersten Wagen des letzteren noch unbefestigt, sonst wäre namenloses Unglück herbeigeführt worden; denn jene letzten Wagen wurden sämtlich theils zertrümmert, theils aus dem Gleise gehoben und vom Bahnkörper heruntergeworfen.

In Bauen erkrankte nach einem Übungsmarsche ein Bataillon der dasigen Garnison nach dem Mittagessen an Vergiftungssymptomen. Die sonderbarsten Gerüchte, Sonnenstich, Cholera, Grünspanvergiftung u. verbreiteten sich in der Stadt; doch beschränkt sich die Sache darauf, daß die Soldaten als Mittagstost neue saure Kartoffeln erhalten hatten, welche den Abend vorher schon vorgerichtet, durch das Stehen bei der jetzigen großen Hitze ungenießbar geworden waren und jene Erkrankung verursacht hatten. Sofortige ärztliche Hilfe war in den meisten Fällen von günstigem Erfolge.

Delitzsch bei Stollberg. Am 29. Juli ereignete sich im obern Dorfe ein eigenthümlicher Unglücksfall. Das 4½jährige Söhnchen des Bergarbeiters Andra spielte mit seinem 1½ Jahre alten Brüdchen hinter dem am Berge liegenden Hause, indem er sich mit einem Strick, an welchem als Schlinge ein Bindfaden befestigt war, vor eine Hütche als Wagen spannt. Da bleibt die Hütche an einem Pfahl, wie solche gegen das Herunterbrechen des Erdreichs Palfaden ähnlich eingeschlagen sind, hängen, dem ziehenden Knaben giebt es jedenfalls einen Ruck, er stürzt über den ohngefähr 3 Ellen hohen Rand herab und kaum 10 Minuten, nachdem er die Stube der Mutter verlassen, findet man ihn am Strick und Bindfaden hängend als Leiche.

Aus Ostriß vom 22. Juli berichtet man der Const. Zeitung: Die katholische Kirche gewinnt in Sachsen unter dem hohen Adel immer weitere Verbreitung. Zu den schon bekanteten Uebertritten kommt nunmehr die Befehrung der Gräfin von Seebach, Gemahlin des sächsischen Gesandten zu Paris, wodurch in der gräflich Seebachschen Familie doch einige bessere Uebereinstimmung eingetreten ist, insofern der Herr Graf Protestant, die Frau Gemahlin — geborne Kesselrode — griechisch war und die sämtlichen Kinder katholisch erzogen worden sind. Es war schon früher aufgefallen, daß der Nachkomme einer der vornehmsten thüringisch-sächsischen protestantischen Familien seine Kinder im Katholicismus erziehen lasse.

Wien. Die „Presse“ veröffentlicht einen Erlaß Ciskra's Namens des Cultusministers an die Lemberger Statthalterei bezüglich des Krakauer Karmeliterinnenklosters. Derselbe enthält erstens den Vorschlag, die Subvention (von ca. 2000 fl.), welche das Kloster bisher genossen, demselben zu entziehen; zweitens die Anfrage an den Bischof Salecki, ob nicht in Anbetracht der gerechten Entrüstung der Bevölkerung und in Anbetracht, daß ein ersprießliches Wirken von diesem Kloster keineswegs zu erwarten sei, die Aufhebung des Karmeliterinnenklosters zweckmäßig wäre.

Die Vorbereitungen für den Empfang der Kaiserin Eugenie in Constantinopel nehmen immer größere Dimensionen an. Das von vornherein so kostspielig eingerichtete Palais von Bejlerbey wird ganz von neuem meublirt. Ganze Straßen, durch welche der kaiserliche Gast fahren soll, werden aufgerissen und um mehrere Fuß erhöht. Ein eigener Commissär ist nach Paris abgeschickt worden, um für 15,000 Pfd. St. Tafel-Service einzukaufen, und wegen verschiedener Delicaten Lieferungsverträge abzuschließen. Der Hofschneider muß sämtliche Hoflivreen umarbeiten und mit den französischen Farben verzierern. Die Türken im Allgemeinen sind sehr unzufrieden damit und murren laut über die sinnlose Verschwendung, welche Madame Bonaparte veranlaßt.

## Die Grubenerplosion im Plauenschen Grunde.

Das in unserer letzten Nummer erwähnte große Unglück in zwei Kohlenhöhlen des Plauenschen Grundes bestätigt sich leider in schrecklicher Weise. Wir geben in Kurzem eine Zusammenstellung

der Nachrichten, die uns bis zum Schluß unsrer heutigen Nummer privatim und durch Zeitungsnotizen zugegangen sind. Die beiden fraglichen Schächte der von Burgfischen Steinkohlenwerke, der Hoffnungs-Schacht und Segen-Gottes-Schacht liegen bei Niederhäslich und Klein-Naundorf, ganz in der Nähe von Pötschappel. Am Montag früh fuhren nach einer directen Meldung aus Pötschappel 446 Bergleute an. Durch die große Hitze der vorhergegangenen Tage sollen sich in der Tiefe der beiden mit einander in Verbindung stehenden Schächte Gase (böse Wetter) angesammelt haben, die auf bis jetzt nicht ermittelte Weise unter fruchtbarer Detonation explodierten, Zimmern und Grubengestänge aus den Schächten herausschleuderten und wohl theilweise die Gruben in Brand setzten, denn bis Dienstag früh war man nur im Segen-Gottes-Schachte eingedrungen und hatte erst 12 Tödtliche herausbefördern können, während der Zugang zum Hoffnungs-Schacht der entzündeten bösen Wetter halber unmöglich war. In der ersterwähnten Grube ist sehr viel vernichtet, die bis jetzt herausgeschafften Leichen sind theilweise sehr verstümmelt. Hoffnung, daß einige mit dem Leben davon gekommen seien, dürfte gar nicht vorhanden sein.

Die Bestürzung unter der Bevölkerung der dortigen Gegend ist unbeschreiblich, die Angehörigen der dortigen Bevölkerung haben sich an der Stätte der Catastrophe eingefunden und jammern nach dem Ernährer, denn der größte Theil der Todten war verheirathet. Schon das Unglück in der neuen Fundgrube bei Lugau war entsetzlich und betraf viele Familien, man vergegenwärtige sich aber, daß hier die Zahl der Opfer eine vierfach größere ist. Durch die Behörde wurde die Umgebung der Schächte vermittelst von Dresden requirirten Militärs abgesperrt, da der Zudrang so ungeheuer war, daß das Ar-Beleiten zur etwa noch möglichen Rettung behindert wurde.

Einem Extrablatt des Freib. Anz. entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: „Die Bergleute waren wie gewöhnlich früh 4 Uhr angefahren und schon gegen 5 Uhr erreichte sie die Catastrophe, durch welche ungefähr 1000 Wittwen und Waisen den Tod ihrer Versorger beweinen. Die Explosion ist so gewaltig aufgetreten, daß sie sämtliche sogenannte Blendenthüren, welche die Ventilation bezwecken, durchschlagen haben muß, weil es nur dadurch möglich sein konnte, daß sich die schlagenden Wetter in beiden Schächten so rasch verbreiteten, und infolge dessen mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß bei sämtlichen Unglücklichen sofort der Tod eintrat. Daß von einer Rettung irgend Lebender nach menschlicher Berechnung nicht die Rede sein kann, geht schon daraus hervor, daß infolge der Explosion beide Schächte zertrümmert und eingestürzt sind. An der Unglücksstätte hören wir, daß auf der sogenannten Tagesstrecke durch den Luftdruck Förderhunde herausgeschleudert und ihre 1½ Zoll starken eisernen Achsen ganz verbogen aufgefunden worden sein. Von den angefahrenen Bergleuten ist es nur dreien gelungen, dem Tode zu entgehen, und zwar drei Bergjungern. Dieselben waren nämlich, als das Unglück hereinbrach, der schon erwähnten Tagesstrecke am nächsten. Sie sprangen in der Angst ihres Herzens dem Ausgange zu; unweit desselben saß ein völlig ermatteter Steiger, welcher den Fliehenden zurief: „Nehmt mich auch mit!“ Doch die Jungen, nur an ihre eigene Rettung denkend, eilten vorüber. Später fand man gedachten Steiger an derselben Stelle kauend, ein Knittelende vor dem Mund haltend, todt auf, vor sich noch das brennende Grubenlicht. Bis jetzt vermag man nur die Namen der mitverunglückten Beamten anzugeben. Es sind deren zwei Obersteiger, Namens Schurig und Schaffer, und vier Untersteiger, nämlich die drei Brüder Bär und Schent. Wie groß die Zahl derer ist, die ihrer Ernährer beraubt wurden, geht schon daraus hervor, daß nur in dem Dorfe Coschütz, wie man uns versicherte, außer 14 Wittwen, 42 Kinder hinterlassen wurden und ferner ein Mädchen in Pötschappel ihren Vater, beide Brüder und Schwager verloren hat. Nach den Versicherungen von Beamten, kann Niemandem eine Schuld beigemessen werden, auch sollen die beiden Schächte immer in musterhaftem Zustande gehalten worden sein.“

Als weitere Mittheilungen über das Grubenunglück im Plauenischen Grunde wird aus Dresden vom Nachmittage des 4. August gemeldet: Auf den v. Burgfischen Kohlenschächten dauert das Ausbringen der Leichen fort, ist aber wegen des schnell vorschreitenden Verwesungsprozesses schon sehr schwierig. Bis heute Mittag waren gegen 50 Leichen zu Tage gefördert, die meistens fast unkenntlich, entsetzt und verstümmelt. Die Nachricht, daß gestern im Augustus-Schacht abermals 11 Bergleute verunglückt, ist unbegründet.

Aus Pötschappel schreibt ein Correspondent, daß am 3. August Abends im Gasthose zur rothen Schänke eine Versammlung behufs Gründung eines Comitee's stattgefunden hat, um den durch den Unglücksfall so hart Betroffenen, meistens sehr armen Calamitosen, so schnell als möglich eine wirksam unterstützende Hand zu bieten und die gesammte Menschheit zur thätigen Theilnahme am Liebeswerke aufzufordern. Die zu Tage geförderten Leichen der Verunglückten werden sehr bald beerdigt werden; man hat bereits damit begonnen, in der Nähe des Schachtes Gräber zu bereiten.

Bis Mittwoch Nachmittage 3 Uhr sind 46 Verunglückte ans Tageslicht befördert. Die letzten gänzlich unkenntlich. Man glaubt mit Gewißheit annehmen zu können, daß die letzten noch in der Grube befindlichen Unglücklichen erst in etwa 3 Wochen in jedenfalls mindestens halb verwestem Zustande herausgeschafft werden. Die Zahl der Unglücklichen ist immer noch nicht definitiv festgestellt und schwankt zwischen 350 bis 450. Heute wurden 30 der zu Tage geförderten auf dem Döhlener Kirchhof, einige andere in Plauen und Peiterwitz beerdigt. Der Albertverein nimmt sich der Unglücklichen auf speciellem Befehl J. K. Hof. der Frau Kronprinzessin energisch an. Ebenso thut das Hilfscomitee sowie der hiesige Frauenhilfsverein das Ihrige.

Es wäre überflüssig, das furchtbare Elend, welches durch diese entsetzliche Catastrophe über Hunderte von armen Familien hereingebrochen ist, hier näher zu beleuchten, schnelle Hilfe thut jedenfalls Noth, und wenn auch die Mildthätigkeit in den beiden letztvergangenen Jahren durch traurige Ereignisse mannichfacher Art sehr oft in Anspruch genommen worden ist, so dürften sich auch für die Hinterlassenen dieser unglücklichen Bergleute viele zur Spendung von Liebesgaben bereite Hände finden.

## Aus der Natur.

Die Blumen stehn besprengt vom kühlen Thau  
Und duften Lieder süß zum Himmelsblau;  
Durchs Blättergrün sich Böglein leise schwingen,  
Das Morgenlied mit Inbrunst dort zu singen.  
Die Fliegen summen durstig hin zur Fluth,  
Die Biene eilt zur goldnen Blumengluth.  
Und Friede! Friede! murmelt leis die Quelle,  
Und Friede! Friede! rauscht im Fluß die Welle.

Solche Empfindungen vermag ein schöner Frühlings- oder Sommermorgen in uns wach zu rufen. Wir finden den Frieden in der Natur, der unsrer Herzen und unsrerem Völkerverleben so oft abgeht. Wir hören —

Kanonen donnern durch das stille Land;  
Um wilde Reiter stieben Staub und Sand.  
Berzerrt, entsetzt und kalt im Felde bleichen,  
O Schande! Schande! deutscher Brüder Leichen. —

Es scheint, als solle der Mensch seiner bevorzugten Stellung nur mit dem Beigeschmack größerer Verantwortlichkeit eingedenk werden; froh kann er ihrer nicht werden, weil er seine Aufgabe nie erfüllt. Er kommt nie zum Frieden diesseits, darum setzte er denselben als Krone der Belohnungen ins Jenseits.

Doch wie ein heiteres Gesicht oft nur der Dedmantel verborgener schwerer Traurigkeit ist — so ist auch der Frieden der Natur nur ein scheinbarer. Sieg oder Tod! ist auch ihr Losungswort; Gewalt vor Recht! der älteste Rechtsatz der Unvernünftigen. Unfrieden und Bandalismus immer wiederkehrend, alltäglich. —

Ueberall ist die Natur bestrebt, das etwa Ueberflüssige hinwegzuräumen. Der Stärkere lebt auf Kosten des Schwächeren, den Refrain jener Fabel als Entschuldigung im Munde: „Denn ich bin groß und du bist klein.“ Und sicher würde die schwächere Gattung endlich ganz ausgerottet werden, wäre ihr nicht gerade eine fabelhafte Vermehrungsfähigkeit eigen.

Neulich untersuchte ich mikroskopisch den ungefähr 4 Zoll langen Eingeweidenwurm eines jungen Hundes. Außer dem einfachen Darmkanale, der durch den ganzen Körper lief, trug er vier Eierstränge bei sich. Der 24. Theil einer Linie, ungefähr so viel wie ¼ Hirsekorn, ergab bei der Zählung 500 Eier, so daß man den einen Strang mit einer halben Million Eier, alle 4 mit 2 Mill. nicht überschätzt hatte. Nun zählte ich in diesem Thier 15 ausgewachsene, eiertragende Würmer. Er war von ihnen getödtet worden. Dieselben trugen also 30 Mill. Eierchen bei sich, welche, wären dieselben alle zur Entwicklung gelangt, in zweiter Generation, bei gleicher Vermehrungsfähigkeit wie ihren werthen Erzeugern das Summchen von 6 Bill. 30 Mill. Individuen ausgemacht hätten. Um sie zu beherbergen, würde ein Raum von wenigstens 6000 Mill. Kubikellen nöthig sein. Wie viel mußte hier die Natur durch Pflanzensäfte hinwegräumen! Um dieses Zweckes halber sehen wir junge Hunde so häufig Gras fressen.

In noch größerem Maße vermehren sich die Blattläuse, kleine Thierchen, die häufig unter dem Namen „Mehlthau“ bekannt sind. Von Farbe sind sie sehr verschieden. Während die auf den Rosen grün aussehen, findet man auf Pfaffenhütchen- und Drosselbeersträuchern schwarze, auf Kesseln und Ampfer dunkelbraune, auf Weiden und Hollunder dunkelgraue, auf Kübengewächsen schmutzig hellgraue. Mit Hilfe eines zierlichen Rüssels saugen sie die occupirten Pflanzentheile aus, um diesen bitteren Saft in den süßesten Honig zu verwandeln, welchen sie durch zwei dünne Röhren auf der Hinterhälfte ihres Rückens absondern können. Diese merkwürdige Einrichtung ist besonders den Ameisen bekannt. Von Natur Freunde aller Süßigkeiten, kommt es ihnen weniger darauf an wie, sondern woher sie selbige erlangen. Und da zeigt uns die Natur ein reizendes Bild. Wer hat nicht die Ameisen Bäume auf- und abklettern gesehen? Sie klettern eben nach den Blattläusen, welche ihre Milchthube abgeben. Bedächtig wandeln sie zwischen den Blattläusen, um hier oder da mit ihren Fühlern eine zu streicheln, was denselben so sehr gefällt, daß sie dantbar zwei klare Honigtropfen aus ihren Röhren entlassen, welche die Ameise gierig aufsaugt und dann bei einer zweiten und dritten das Experiment fortsetzt, bis ihr Appetit gestillt ist. Stets vertehren nur Ameisen eines Stammes auf einem Baume; jeder fremde Eindringling wird verjagt oder getödtet. Sieht ein Ameisenvolk den Nießbrauch einer Blattlauscolonie gefährdet von dem böswilligen Nachbarvolke, so rückt eines Tages die ganze kräftige Mannschaft aus, jeder packt eine Blattlaus, und fort geht es mit denselben auf einen dem Haufen näheren, ungefährdeten Baum. Die rothen Ameisen halten sich sogar unterirdisch welche, indem sie dieselben neben den Haufen an die bloßgelegten Wurzeln setzen.

So gern die Ameisen Blattläuse auch haben mögen, den Pflanzen sind sie, um ihrer ungläublichen Vermehrung halber, höchst schädlich. Binnen einigen Monaten kann ein Blattlauspärchen 2 Billionen Nachkommen haben. Dieser Vermehrung bescheidenere Grenzen

zu sehen, ist ein kleiner runder Käfer mit rothen, schwarz getäfelten Flügeldecken, berufen. Die Kinder nennen ihn häufig Himmelmiezchen; Sonnenkälbchen ist sein Name. Mit wahrer Wollust würgt dieser kleine Bandale unter den weichen Blattläusen umher. Mit höchst grimmigen Gesichtern betrachten ihn die Ameisen; er lacht ihrer, denn seinen Panzer durchbohren ihre Augen ebensowenig wie ihre Zangen. (Schluß folgt.)

#### Vermischtes.

\* Der ehemalige Kaufmann Joseph Stark in Wien war im Jahre 1849 wegen Mordes an seinem Schwager Bloch in Untersuchung, die aber wegen Mangel an Beweisen 1850 eingestellt werden mußte. Stark ließ sich zu jener Zeit im Kahlenbergdörfel nieder und lebte von seinen eignen Mitteln. Der Mann hatte die Frau des Ermordeten bei sich, verkehrte jedoch fast gar nicht mit ihr. Verflohenen Dienstag entfernte er sich aus seiner Wohnung und hinterließ einen Brief, der der Behörde übergeben wurde. In diesem Schreiben bekannte er sich zum Mörder seines Schwagers und erklärte sich seiner verdienten Strafe zu unterziehen, die er der Kürze wegen, selbst vollstrecken werde. Sein Vermögen gehörte seiner durch ihn unglücklichen Schwester und bestimmte er nur einen Betrag von 300 fl. zur Bezahlung einer Messe für seine arme Seele. Der Leichnam des Selbstmörders ist bereits aufgefunden worden.

\* Der Magistrat zu München hat fast einstimmig beschlossen, daß der neu anzustellende gemeindliche Schulrath ein Geistlicher nicht sein dürfe, weil ein solcher naturnothwendig unter Einflüssen stehe, die mit den Interessen der Gemeinde, welche die Schulen erhält, nichts zu schaffen haben. Gegen diesen Beschluß, welcher der Genehmigung der Regierung unterbreitet ist, hat der Erzbischof bei dieser Protest eingereicht.

\* Am Abend des 24. Juli kehrte in der Schänke zu Günzerode im Nordhäuser Kreise ein Reisender in noch ziemlich jugendlichem Alter und anständig gekleidet ein. Kurz nach ihm folgten zwei ältere Männer, welche mit den Worten, daß sie Geld bei sich führten, um ein besonderes Zimmer baten. Gegen 10 Uhr ersuchte der Wirth, der bis dahin mit dem Reisenden allein geblieben war und sich nun hinlegen wollte, diesen, ein Gleiches zu thun. Derselbe erklärte aber, er wolle sich nicht hinlegen, er würde bald weg gehen, da er bei der großen Hitze lieber in der Nacht marschire. Der Wirth begab sich dann mit seiner Frau in sein Schlafzimmer. Die letztere hatte im Gastzimmer noch etwas vergessen und kehrte deshalb mit einem Lichte in der Hand, kurze Zeit nachher, dorthin zurück. Kurz nach ihrem Eintritte drückte der Reisende ein Pistol auf sie ab, aber das Zündhütchen verfaßte; sie holte nun schleunigst ihren Mann herbei. Auch auf diesen drückte der Reisende das Pistol ab und traf ihn tödtlich in die rechte Seite. Während die Frau des Ermordeten nach dem Zimmer der beiden andern Reisenden eilte, um sie zur Hilfe zu rufen, war der Mörder durch die Hausthür, an welcher sich inwendig der Schlüssel befand, entflohen. Seitens der Staatsanwalt sind alle Schritte zu seiner Festnehmung geschehen.

\* In der Stadt Zerbst hatte sich jüngst eine obdachlos gewordene Familie die städtische Promenade zum Aufenthaltsorte gewählt und im Stadtwalle eine Erdhöhle hergerichtet. Die Polizei konnte in der an öffentlichen städtischen Gebäuden so reichen Stadt für diese Familie keine Wohnung finden, sondern sah sich genöthigt, ihr an einem entlegenen Orte eine Bretthütte zum augenblicklichen Aufenthalte anzuweisen. Am 21. Juli brannte diese Hütte ab und ein 1/2-jähriges Kind fand dabei den Tod in den Flammen.

#### Noch ein Wort in der Limbacher Pfarrvicariatsache.

Wie nöthig es sei, daß die Presse nicht gegen die Wahrheit zeuge, davon liefert No. 60 dieses Blattes den vollgültigsten Beweis, der desto erfreulicher ist, je wahrheitsgetreuer das abgelegte Zeugniß sich hält. Besonders erfreulich ist's aber, daß die Herren Geistlichen und Predigtamtsandidaten der Umgegend Limbachs, die mich während meiner nun schon über drei Jahre andauernden Krankenkrankheit in Ermangelung eines ständigen Amtshelfers so vielfach amtlich unterstützten und die Kirchengemeinde oft mächtig durch ihre Predigten erbaut haben, die gebührende Genugthuung empfangen.

Dieser Satisfactionsklärung nun schließe ich mich aus dankbarster Gesinnung hiermit gern an. Den anonymen Limbacher Correspondenten für die Dresdner Nachrichten hingegen möchte ich dringend bitten, doch ja bedenken zu wollen, daß der Herr Christus, dessen Lebenswort mein lieber Amtshelfer, Herr Past. vic. Joseph, so lebensvoll zu predigen versteht, keine Liebe mag ohne Wahrheit; im Uebrigen aber sei ihm zugerufen: Friede, Friede, Friede!

Limbach, den 4. August 1869.

E. Seifert, Pfarrer.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 11. Trinitatis-Sonntage predigt

Vormittags:

Herr Pastor Schmidt

Nachmittags:

Herr Diaconus Fider.

Im Monat Juli 1869.

Getraute:

Mar Moriz, Wfr. Julius Moriz Welbes, Bürg. u. Schneiders hier, Sohn; — Paul Max, Friedrich Moriz Emmrichs, Landbriefträgers bei hies. königl. Postamt, Sohn; — Karl Ernst Herrmann, ein außerehel. Sohn; — Karl Gustav Bruno Müller, ein außerehel. Sohn; — Johann Georg, Wfr. August Richters, Schneiders u. Einw. hier, Sohn; — Ernst Alfred, Wfr. Heinrich Moriz Hekels, ans. Bürg. u. Schlossers hier, Sohn; — Franz Emil, Friedrich Ernst Fieds, ans. Bürg. und Maurers hier, Sohn. —

Getraute:

Juv. Ernst Friedrich Oswald Wagner, Hausbesitzer und Musikus in Pottschappel, mit Jfr. Henriette Auguste Köhler von hier.

Beerdigte:

Clara Martha, Ernst Louis Kühne's, ans. Bürg. u. Hofmühlensel. hier, Tochter, 1 Jahr 5 Mon. 19 Tage alt; — Paul Max, Friedrich Moriz Emmrichs, Landbriefträgers bei hies. königl. Postamt, Sohn, 8 Tage alt; Johann Traugott Teichert, Auszugsbürger u. Zimmermann hier, 80 Jahr 5 Mon. 18 Tage alt.

## A u f r u f.

Ein furchtbares Unglück ist über die fleißigen Bergleute des Plauenischen Grundes gekommen. In den großen Kohlenbergwerken „Hoffnungschacht und Gottes Segen“ haben sich am 2. dieses Mts. schlagende Wetter entzündet, durch welche nach vorläufiger Ermittlung über 300 bis 400 Bergleute, in der Mehrzahl Ernährer zahlreicher Familien, ohne jede Aussicht auf Rettung verunglückt sind. Die Herren Vorstände der zum Wohlthun immer bereiten hiesigen Amtsländschaft werden hierdurch ersucht, in ihren Gemeinden milde Gaben zur Milderung der Noth der armen Wittwen und Waisen der Verunglückten einzusammeln und den Ertrag dieser Sammlungen zur Weiterbeförderung an die königl. Kreisdirection zu Dresden, welche geeignete Maßregeln über gewissenhafte Verwendung treffen und vorzugsweise die Bildung eines Fonds für nachhaltige Unterstützung und bezieh. Erziehung der armen Hinterlassenen anstreben wird, an das hiesige Gerichtsamt gelangen zu lassen.

An die geehrten Bewohner Wilsdruffs wird eine gleiche Bitte zu mehrerer Beschleunigung mittelst besonderen Circulars gerichtet werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 5. August 1869.  
Leonhardi.

Häufiger Verwechslungen wegen bitte ich zu beachten, daß meine **Augenheilanstalt** zu Dresden Prag. Str. 42 Dr. K. Weller I. sich befindet (Sprechzeit von 9—11 Uhr).

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Die 10te vermehrte und verbesserte Auflage der  
**Kleinen Sächsischen Köchin,**

oder:

Die auf 15jährige Erfahrungen begründete  
**Kochkunst**

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft u. schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet von Henriette Saalbach.  
Preis nur 5 Ngr.

**Conceptpapier,  
Schreibpapier,  
Briefpapier,  
Brief-Couverts**

empfehlen die

**Buchdruckerei zu Wilsdruff.**

#### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige br. esslich. Schon über Hundert geheilt.

#### Uhren jeder Art

werden bei jähriger Garantie verkauft. (Neue gut reparirte Cylindr. Uhren von 5 Thlr. 15 Ngr. an.) Auch werden alle Sorten Uhren unter Garantie gut, billig u. schnell reparirt bei

**C. A. Schönig**

in Wilsdruff.  
nähest der Dresdner Brücke.



# Bekanntmachung, das Kinderfest betreffend.

Uebermorgen, Sonntag, den 8. August, findet das Fest für unsere Kinder statt und zwar, wie schon früher angegeben, in den Gartenräumen der G. Günther'schen Restauration; sollte wider Erwarten ungünstige Witterung eintreten, so ist der nächstfolgende günstige Tag zur Abhaltung desselben bestimmt und wird dies durch Anschläge bekannt gemacht.

Alle geehrten Aeltern der beteiligten Kinder, sowie Freunde derselben, werden hierdurch freundlichst gebeten, sich recht zahlreich bei dem Auszuge sowohl, wie überhaupt bei dem Feste zu beteiligen; es ist von Seiten des Herrn Günther Fürsorge getroffen, daß die geehrten Besucher (sei die Zahl auch noch so groß) in jeder Beziehung zufrieden gestellt sein werden. Im Uebrigen verweisen wir auf nachstehendes

## Programm.

Sonntag früh 6 Uhr Reveille durch die Straßen der Stadt; Mittag Punkt 1 Uhr Aufstellung der Kinder und zwar die Mädchen im Saale zum „goldnen Löwen“, die Knaben auf der Straße vor demselben; um 2 Uhr Festzug durch einige Straßen der Stadt nach dem Festplatze; hierauf abtheilungsweise Kaffeetrinken für die Kinder; nach diesem Beginn der Spiele; nach Beendigung derselben Speisung mit Semmeln und Knackwürstchen; Verloosung und Vertheilung der Gewinngegenstände u. s. w.; um 8 Uhr Einmarsch der Kinder unter Musikbegleitung, vorher eine Ansprache an dieselben.

Während des ganzen Nachmittags entreefreies Concert.

Wilsdruff, am 5. August 1869.

Der Festausschuß.

Nach dem Einzuge der Kinder findet **BALL** statt.

G. Günther.

**Fertige Knabenzüge**  
sind in großer Auswahl billigst zu haben  
bei

Wilsdruff. **Moritz Welde.**  
Dresdner Straße.

## Wohnungsveränderung.

Daß ich von jetzt an in meinem Hause auf der Meißner Straße Nr. 47 wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an, und bitte auch hier um geneigtes Wohlwollen.

**Wilhelm Weigand,**  
Korbmachermstr. in Wilsdruff.

## Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Plage als  
**Schuhmacher**  
niedergelassen habe.

Meine Wohnung befindet sich am Friedhose beim Maurer Herrn Gustav Fischer.

Um gütige Berücksichtigung bittend, sichere ich die solideste und möglichst billige Bedienung zu.

Wilsdruff, am 30. Juli 1869.

Hochachtungsvoll

**Oswald Mehlig,**  
Schuhmacher.

## 3 Mezen Rübesamen

sind zu verkaufen beim Mühlenbesitzer **Bretschneider**  
in Tanneberg.

## Gelegenheitskauf.

**Französische  
Rothweine und Rheinweine,**

100 Flaschen 20 Thaler } incl. Flasche.  
12 dito 2<sup>2</sup>/<sub>3</sub> =

**Champagner** à Flasche 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr.  
empfehlen

**M. Th. Hegewald** in Dresden.

Victoriastr. **Weinhandlung.** Victoriastr.  
No. 8. No. 8.

**Photographie.** Täglich Aufnahme.  
**H. Schwerg,** Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

## Militärverein zu Wilsdruff.

Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch noch besonders gebeten, sich nächsten Sonntag recht zahlreich beim Festauszug zu beteiligen und den Kindern schützend zur Seite zu gehen.

Der Vorstand.

## Rübesamen

empfehlen

**Heinrich Schneider,**  
Seilermeister.

## Tanzunterricht.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mein Tanz- und Bildungs-Cursus **Dienstag, den 17. August a. e.** im Gasthof zum „goldnen Löwen“ beginnt.

Geehrte Reflectanten wollen sich gefälligst bei dem Unterzeichneten melden.  
Hochachtungsvoll  
Wilsdruff. **W. Börner,** Tanzlehrer.

## Möbel-Damast

in Halbwolle, <sup>1</sup>/<sub>4</sub> breit, 38 Pfg., in reiner Wolle, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> breit, von 15 Ngr. an, Ottomanen-Rips in reiner Wolle von 25 Ngr. an, Alles in sehr großer Farbauswahl im **Bazar, Schreiber-gasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

## Gesuch.

**6-8 Ziegeldecker-Gesellen** werden gesucht,  
à Tag 20 bis 25 Ngr. Lohn.

**G. Töpfer,** Ziegeldecker in Großsch.

## Heute Wellfleisch, frische Wurst

und Gallertschüssel bei **Karl Holfert.**

Alles Mehrenlesen ohne Erlaubniß ist bei sofortiger Pfändung verboten, und wenn Erlaubniß gegeben ist, gilt dies nur von früh 6-11 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr.

Die Pächter und Besitzer der Herrschaftstheuren und angrenzenden kleinen Seite.

Getreidepreise. Dresden, am 30. Juli 1869.

An der Börse	Thlr.	Ngr.	bis	Thlr.	Ngr.	a. d. Markte	Thlr.	Ngr.	b.	Thlr.	Ngr.
Weizen (weiß)	5	15	6	—	—	Weizen	5	10	6	—	—
Weizen (braun)	4	20	5	15	—	Korn	4	10	5	—	—
Korn	4	2	4	10	—	Gerste	3	10	4	—	—
Gerste	3	10	3	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Hafer	2	28	3	15	—
Hafer	2	21	3	28	—	Heu a Str.	1	10	1	15	—
Kartoffeln	1	20	1	28	—	Stroh a Schd.	6	—	8	—	—
Butter a Kanne	20	bis	22	Ngr.	—	Erbsen	—	—	—	—	—